



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 19/108

Anzeigenpreis: Die einseitige Seite 20 Pfg., die Reklameseite 50 Pfg.

Altensteig, Sonntag 11. Mai

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer . . 15 Pfennig

1930

Zum Muttertag am Sonntag den 11. Mai 1930

Zehn Gebote für den Muttertag

1. Nimm der Mutter am Sonntag alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle früh leuchtende Blumen auf den Tisch.
3. Schicke ihr, wenn du fern von ihr weilst, ein Zeichen des Gedankens.
4. Gehe zum Friedhof, wenn dort Deine Mutter liegt, und schmücke das Grab mit den Blüten des Frühlings.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet, besuche sie und hilf ihr.
6. Weist Du eine Mutter im Krankenhause, im Siechenhaus, suche sie auf und mache ihr eine kleine Freude.
7. Sprich auch mit Deinen Freunden darüber, wie ihr die Mutter am besten ehren und erfreuen könnt.
8. Sei auch im öffentlichen Leben gegen jede Frau höflich und hilfsbereit — als ob sie Deine Mutter wäre.
9. Wirb jetzt und am Muttertage selbst für den Gedanken und setze ihn in die Tat um.
10. Nimm Dir fest vor, Deine Mutter und alle deutschen Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen, immer und alle Tage — wie am Muttertage. Sorge dafür, daß auch andere es tun. Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!



Zum Muttertag

Von Hanna Erwin

Gibt es einen Tag der Mutter? Sind nicht alle Tage ihres Lebens „Muttertage“? Und kann man die Liebe, die Ehrfurcht, die Dankbarkeit, die man ihr schuldet und zollt, in einen einzigen Tag, in eine äußerliche Form hineinpresse? Sollte man sie nicht täglich ehren und bringt nicht ständiges Liebes- und rücksichtsvolles Verhalten unsere Empfindungen für sie klarer und besser zum Ausdruck, als es gelegentliche Ehrungen und Geschenke vermögen? Es sind viele Stimmen, die diese Meinung äußern, wenn wieder einmal der zweite Sonntag im Mai, der Muttertag, herannahet, und wenn die Frage auftaucht, wie man an diesem Tage die Mutter ehren, was man ihr schenken, womit man ihr Freude bereiten solle. Und sicher ist ein Berechtigungsfern in dieser Ablehnung enthalten. „Wie viele Menschen denken das ganze Jahr über nicht daran, ihrer Mutter zu danken und sie zu ehren“, so sagen die Gegner des öffentlichen Muttertages, und wenn sie sie auch vielleicht auf ihre Art wirklich lieben, so ändert das nichts an der Tatsache, daß sie sie tyrannisieren und das täglich von ihr dargebrachte Geschenk nimmermüde, immer bereiteter Güte, Hilfsbereitschaft und Fürsorglichkeit immer wieder als zu fordernde Selbstverständlichkeit entgegennehmen, ohne ihrerseits eine Gegenleistung zu vollbringen... Und kommt dann der „Muttertag“, von dem jede Zeitung sie unterrichtet, auf den sie von allen Seiten hingewiesen werden und den einzuhalten nachgerade „guter Ton“ geworden ist, dann eilen diese Gedankenlosen in den nächsten Blumenladen, erstehen eine große Schachtel Konfekt oder dergl., um die Spende der Mutter zu überreichen. Damit glauben sie dann, ihren Pflichten Genüge getan zu haben und sind vielleicht noch stolz darauf, sich die Ehrung etwas haben kosten zu lassen — aber noch am gleichen Tage machen sie etwa eine unfreundliche Bemerkung, tun etwas, von dem sie wissen, daß es die Mutter ärgert oder schmerzt oder halten es nicht für nötig, sie um Rat oder auch nur um ihre Meinung zu fragen in irgend einer Angelegenheit, in der sie wohl noch etwas sagen könnte und möchte... Wie oft mag wohl so eine Mutter mit schmerzlich-bitterem Lächeln das Wort „Muttertag“ lesen und hören, die ihr dargebrachten äußerlichen Ehrungen entgegennehmen und

im stillen dabei denken: Ein wenig mehr Liebe und Rücksichtnahme das ganze Jahr über wäre mir lieber, als der Niesenstrauch, die Konfetschachtel mit der großen Schleife oder das kostspielige Geschenk, dem doch das Beste fehlt!

Ja, wir wollen an diese Gefahr des Muttertages denken und uns vor ihr hüten. Nicht leere Neuheitlichkeit sollen und dürfen seine Ehrungen sein! Wo der Muttertag nicht sozusagen das Tüpfelchen auf dem i ist, d. h. die gelegentliche und sichtbare Bekräftigung von Ansichten und Gewohnheiten, die uns jahraus, jahrein selbstverständlich sind — nämlich derer, die Mutter zu lieben, zu ehren und ihr dankbar zu sein — ja, da sollte man lieber überhaupt ganz auf den Muttertag verzichten.

Sollte man das? Aber es ist doch oft so, daß wir aus Gedankenlosigkeit, in der Hast und Ueberreizung unseres so gehetzten und geplagten Lebens etwas unterlassen, was wir tun müßten und wohl auch wirklich recht gern täten, wenn wir's — nicht eben immer wieder vergäßen! Kleinsamenerkorn der Liebe und Dankbarkeit streut der Muttertag aus. Wenn der Muttertag nur dies erreicht, daß die, die es sonst nicht überlegen, einmal nachdenklich werden darüber, was alles sie der Mutter schulden, dann ist seine Berechtigung schon erwiesen!

Der Tag soll ein Lächeln sein, ein freudiges Grüßen, ein herzwarms „Wir haben Dich lieb!“ auf das täglich, stündlich ausgestreute Mutterwort und Muttertun: „Ich habe Euch lieb!“ Deshalb wollen wir diese schöne, von den nordischen Ländern zu uns herübergekommene Sitte des Muttertages nicht ablehnen, vielmehr dazu beitragen, daß der Muttertag wirklich — der Tag der Mutter sei!

Mutter in Gefahr!

In dem bekannten Drama „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann schildert eine Szene, wie zwei Kinder zu ihrem Vater gehen, der Frau und Familie verlassen hat, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. In der Hand tragen sie ein Krüglein, gefüllt von den Tränen, die die Mutter um ihren fernen Gatten geweint hat und die, vereint mit den Bitten der Kinder das Herz des Mannes erweichen sollen.

Mutterhände

Mutterhände!

Waren sie es nicht, die dich hielten, als du, ein kleines, unscheinbares Bündel Fleisch, mit zappelnden Gliedern in den Wickeln lagst?

Waren sie es nicht, die dich fütterten, die dir die erste Speise reichten?

Waren sie es nicht, die dir die kleinen Häufchen zum ersten Gebet falteten?

Waren sie es nicht, die dich bei deinem ersten Schulschritt führten?

Waren sie es nicht, die dich schreiben lehrten und dir zeigten, wie man Messer und Gabel gebraucht?

Waren sie es nicht, die dich geleiteten, als du, ein Kind noch, den ersten Schritt von der Schule ins Leben wagtest?

Waren sie es nicht, die sich mahnend erhoben, wenn du in jungen Jahren eine Dummheit zu begehen im Begriff warst?

Waren sie es nicht, die dich hegten und pflegten, wenn du dich krank und elend fühltest?

Waren sie es nicht, die dir streichelnd jede Dummheit vergaben und dich tröstend ans Mutterherz drückten?

Waren es nicht immer Mutterhände, die sich Tag und Nacht, von früh bis spät, schützend über dich breiteten?

Oh, halte sie heilig, diese Mutterhände, auch wenn sie Schwielen tragen, denn sie schafften nur für dich!

Mutter und Kind

Ein Auge, das verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushaden und die jungen Adler fressen.

Das Mutterherz ist der schönste und unverletzbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt, — ein jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Stier.

Was hier dichterisch gestaltet ist, das findet sich heute tausendfach in der Wirklichkeit: der Jammer eines zerrissenen Familienlebens und blutender Mutterherzen. Wenn wir jetzt den Muttertag feiern, dann wäre es einseitig, nur der glücklichen Mutter zu gedenken, die von fröhlichen Kindern umblüht in ihrem Hause waltet und Liebe und Wärme verdrückt. Keine Täuschung: Trotz aller schönen Worte und fortschrittlichen Erziehungsgesellschaften hat vielleicht noch keine Zeit so viel leidende Mütter gesehen wie unserer! Das hängt zusammen mit der zunehmenden Auflösung des Familienlebens, der Berufsarbeit vieler Mütter, den zerschenden Einflüssen auf die Jugend, dem wirtschaftlichen Elend weiter Volksschichten, der erzwungenen Ehelosigkeit, der Untergrabung von Ehrfurcht und Verantwortlichkeit, die heilige Bande zerschneidet und letztlich in der Glaubenslosigkeit unseres Geschlechts ihre Wurzel hat. Der Bolschewismus steht außerhalb und inmitten unseres Volkes unter der Parole der Kollektivierung der Gesellschaft bewußt zum Sturm gegen die Familie an. Das aber bedeutet den Sturm gegen die Mutter. Altheilige Werte werden für überlebt erklärt und sollen fallen. Und das Opfer ist allemal — die Mutter. Wer kann die Kinder zählen, die heute mit dem Tränenkrüglein der Mutter in der Hand ach dem Vater suchen? Wer vermag die Zahl der unehelichen, der verlassenen und verstoßenen Mütter zu messen? Wer weiß um die vielen Kinder, denen der Name „Mutter“ nicht mehr heilig ist?, die nie Mutterliebe genossen? Wohl, wir haben noch viel ehles, inniges Familienleben und viele Mütter, die der Hört des heranwachsenden Geschlechts sein dürfen. Aber es gilt trotzdem: die Mutter ist in Gefahr! Mehr und mehr wird sie von dem Throne gestoßen, der ihr gebührt.

Auch für sie ist der Muttertag da. Und für sie ist er von besonderer Bedeutung: Er soll die Bereitschaft zum Mittragen ihrer Not wecken. Er soll daran erinnern, daß die Mütter an der Quelle des Volkslebens stehen und daß ein Geschlecht, das seine Mütter nicht mehr ehrt, sich an sich selbst verflüchtigt. R. H.

Meine Mutter

Ein Bild lebt in meiner Seele, das einer stillen, zarten blonden Frau — meiner Mutter. Sie ging früh von mir, schon damals, als ich fast noch ein Kind war. Es sind schon zwanzig Jahre vergangen, seit sie mich nicht mehr anblickt mit ihren treuen, braunen Augen. Aber mir ist es oft, als lebte sie noch, als wäre sie um mich; in meinem Herzen und in meiner Seele wird sie immer, immer leben.

„Meine Mama ist die schönste, die allerschönste von allen Frauen!“ Wie oft habe ich es als kleines Kind gedacht! „So lächelt kein Mensch auf der Welt, so weiche, sanfte Hände hat niemand als die Mutter.“ Und wenn die Glocken läuteten, wenn jemand begraben wurde, so suchte ich durch das ganze Haus, durch Hof und Garten, wenn ich meine Mutter nicht sah. O lieber Gott, war es die Mutter, meine einzige geliebte Mutter, die man zur letzten Ruhe in die kalte, dunkle Erde bettete? Mutter, Mutter! Jede Schürze, die ich sand und die ihr gehörte, jeder Gegenstand, den sie in die Hand zu nehmen pflegte, wurde gestreichelt und geliebt. Ein Teil von ihr! Im Unterbewußtsein meiner Kindesseele lebte damals schon die Angst, daß sie mir entzogen werden könnte. Ich schaute gleichsam mit dem zweiten Gesicht in die Zukunft und ahnte, daß eines Tages die Glocken läuten würden — um sie.

Und Gott rief sie nur zu bald zu sich in sein ewiges Reich. Der Sturm brauste über mich hin, erschütterte mich bis in alle Seelentiefern. Es war nicht allein die Trauer um ihren Verlust, es war mehr: Reue, heiße Reue. Hatte ich ihr jemals für ihre Liebe gedankt? Ich war ein Kind, selbstjüchtig, wie Kinder sind — ich machte der Mutter oft das Herz schwer.

Damals segnete ich den Schmerz noch nicht. Damals wußte ich noch nicht, daß die heilige Vorsicht Opfer von uns fordert, den Boden unseres Herzens durchsucht und durchspült, um uns weich und empfänglich zu machen. Heute weiß ich, daß alles, was aus Gottes Hand kommt, gut ist. Hat die Mutter mich das nicht gelehrt? Faltete sie nicht meine Hände zum Gebet? Gab sie mir nicht die erste Ahnung von Gottes Liebe? Was verdanke ich ihr nicht alles! Sie führt mich noch immer, genau wie damals, als ich noch nicht sicher auf meinen kleinen Füßen stand. Wenn ich mich bemühte, anständig zu sein im Denken und Handeln, ist es nicht darum, weil die Mutter mich so erzog?

Ob sie mich umschwebt als seliger Geist? Ach, auf gefährlichen Wegen war es mir manchmal, als könnte mir nichts geschehen, weil meine Mutter als Schutzengel unsichtbar mit nahe war. Sie hält alle Teufel von mir fern. Bittest du, siehst du vor Gottes Thron um das Glück deines Kindes, liebe Mutter? Manchmal sehe ich dich im Traum. Dann lächelst du mir zu: „Geh tapfer deinen Weg, mein Liebling — ich bin mit dir zufrieden...“

Die Freizeit der Mutter

Ein schwieriges Problem und seine Lösung

Ist es nicht eigentlich eine große Ungerechtigkeit? Von allen Frauenberufen ist wohl der der Hausfrau und Mutter der vielseitigste, verantwortungsvollste und anstrengendste, nicht zuletzt deshalb, weil er im gleichen Maße körperliche wie geistige Leistungen und Fähigkeiten verlangt. Aber von allen Berufen ist er nicht nur der schlechtbezahlteste, sondern auch der, in dem von einer regelrechten und vernünftigen Verteilung von Arbeit und Ruhe leider immer noch kaum die Rede ist. Jede Büroangestellte, Beamtin, Krankenschwester, Hausangestellte, Fabrikarbeiterin oder was immer sie sein mag, hat ihre gesetzlich festgelegten Freizeiten, und vermehrte Arbeitsleistungen, wie Nacharbeiten, Ueberstunden usw. werden durch verlässliche Ruhezeiten und höheres Entgelt ausgeglichen. Der Hausvater, die berufstätigen Töchter, die Schulkinder in einer Familie, sie alle haben ihren Urlaub, ihre Freizeiten, ihre Ferien, ihre Sonntage — nur die Hausfrau, die das ganze Getriebe zusammenhält, von deren Arbeitskraft und Arbeitsleistung so unendlich viel abhängt, sie kennt in den allermeisten Fällen weder Urlaub noch Freizeit, und die Erholungszeiten der anderen bedeuten für sie meist das gerade Gegenteil, nämlich vermehrte Arbeit!

Niemand hat die geregelte und uningeschränkte Freizeit und Erholungsmöglichkeit so bitter nötig, wie gerade die Durchschnittshausfrau, namentlich die Kindergezeugte, die alles selber machen muß! Alle Kerze beständigen es, die Ehegatten, die größeren Kinder geben es zu: Mutter muß mehr Ruhe haben, darf sich nicht so abtöten... Die Hausfrauen selber sagen es: Wir würden nicht so nervös, so reizbar, so überempfindlich und leicht mißgestimmt sein, wir würden viel länger jung, arbeitsfreudig, geistig bewußtlich und ausdauernd bleiben, wenn wir wenigstens von Zeit zu Zeit mal wirklich „ausspannen“, mal ganz frei vom Haushalt, seinen Pflichten und Anforderungen sein könnten. Nur — die große Frage ist: Wie kann das ermöglicht werden?

Die Selbsthilfe der Hausfrau muß darin bestehen, daß sie sich nach dem Leitwort „Landrat, werde hart!“ nicht so dauernd und so hoffnungslos zum „Padekel“ für die ganze Familie machen läßt, wie man das leider so häufig noch beobachten kann. Ein bißchen mehr Energie, ein bißchen mehr Selbstbewußtsein im guten Sinne, liebe Hausfrau, das ist es, was Du ausbringen mußt! Wenn freilich die Mutter, wie das so oft geschieht, aus falsch verstandenem Pflichtgefühl die Versuche größerer Geschwister oder des Familienvaters, dieses Geheiß durchzuführen, dadurch sabotiert, daß sie bei jedem Ruf oder Anknöpfen der Kleinen, auf jedes Klingelzeichen hin usw. prompt auf der Bildfläche erscheint, ja dann darf sie sich nicht beklagen, daß sie nie eine ungestörte Stunde habe —! Noch einen anderen Fehler machen die meisten Hausfrauen: Sie bilden sich immer ein, daß nur sie alles so machen könnten, wie es erledigt werden muß, daß es ohne sie schlechterdings nicht gehe, und endlich, daß der ganze Haushalt gefährdet sei, wenn nicht tagtäglich das abendliche Zeremoniell des Putzens, Kochens usw. in gleicher Weise und bis ins letzte Einzelne durchgeführt werde. Gewöhnlich steht dann die Hausfrau und Mutter, die sich bis zu einer ersten Erkrankung überarbeitet hat, mit förmlichem Erkennen,

daß es während ihrer Krankheit auch ohne sie gegangen ist und sogar ganz aut. —

Zum Muttertag am 11. Mai wird wohl in ungeschätzten Familien wie alljährlich auch diesmal wieder so manche Ebruna, so manches liebevoll erjonnene Geschenk für die Mutter vorbereitet. Wäre es nicht ebenso angebracht, vor allen Dingen darüber nachzudenken, wie man der Mutter eine Erholungszeit, einen Urlaub schenken könnte? Das wäre sicher noch schöner und wertvoller als Blumen und würde Freude und Segen für alle Beteiligten stiften!

Mutter und Kind

Mutter, dein Kind braucht Sonne und Licht, wie Blumen, die blühen wollen; ist selber Blume aus anderem Land, dem fernem, wunderbaren...

Mutter, dein Kind braucht Stille und Stab, wenn die Land nicht mehr leitet; wenn Stürme brausen und Wetter drohen, und ihm der Boden entleitet.

Mutter, stehst du auf festem Grund, schüßst du aus ewigen Quellen? Weist du von Sonne und Sternen zumal, die dunkelste Nächte erbleken?

Marie Sauer.

Die Mutter im Kriegserleben

„Wenn Du mich gern sebst hast, so laßst Du auch meine Mutter gern haben; denn wenn ich auch wohl vieles an mir selbst errungen habe, so hat doch alles seinen Ursprung in meiner Mutter, wenigstens alles Ideale, was in mir lebt.“

(Aus einem Brief an eine Braut 1914.)

„Ich glaub, wenn wir der Mutter einst danken, in Demut ihre arauen Strahlen lassen: O Mutter! Sieh, mir haß Dein treues Segnen!“

Laß Deine Hände lassen, Deine weihen, o süße Mutter, laß mich dies Dir sagen: Auch Du hast diesen schweren Krieg geschlagen; so laß mich Dich die größte Heldin heißen.“

(Aus einem Gedicht im Febr. 1915, „Meiner Mutter!“)

„Meine liebe, gute, teure Mutter! Du sollst wissen, daß ich, wenn ich jetzt sterbe, gerne und zufrieden aus dem Leben gehe. Mein Leben war so schön, daß ich nichts darin anders wünsche. Und daß es so schön war, das verdanke ich vor allem Dir, meine liebe, beste Mutter. Und für alle Deine Liebe, für alles, alles, was Du an mir getan hast, für alles, alles möchte ich Dir danken, danken.“

(Aus einem Abschiedsbrief vom 24. September 1914.)

Aus den empfehlenswerten „Kriegsbriefen gefallener Studenten“ (Verlag G. Müller-München.) Herausgeber Professor Wittop.

Die ideale Mutter

Von Professor Dr. Franz Häußler.

Sicherlich ist kein anderes Wort so reich empfindungsdurchtränkt, so erlebnisvoll wahr wie das Wort Mutter — jedes Kinderstammeln, jedes Rotgebet Erwachsener beweist es uns. Denn nicht nur das, was der Einzelne an seiner Mutter erlebt, sondern alles, was die Generationen bis auf ihn an innigster Verbundenheit erlebt haben, hat sich in das eine Wort ergossen. Und doch, fragt man nun etwa einen, was es denn eigentlich sei, Mutter, der Begriff, das Erlebnis, der Sinn — dann macht ihm nicht nur eine Erklärung, sondern schon ein einfaches Beispielweisen die größten Schwierigkeiten. Merkwürdigerweise deckt sich nämlich die Vorstellung des einzelnen in den seltensten Fällen mit dem wirklichen Bild seiner Mutter, weil wir sie alle verklärt erleben, in sie unser Mutterideal hineinsehen, sie zur Mutter schlechthin hinauf steigern. Scheinbar ist die Idealbildung notwendig und allgemein, weil niemand sich ihr entziehen kann. Nach welchen Idealen aber geht die Verklärung vor sich?

Forschen wir danach in unserem humanistischen Bildungsgange, so scheint die erste Figur, die — abgesehen von gewissen Gestalten der griechischen Mythologie — uns vor allem als Mutter vorge stellt wird, eine Römerin, die erste Frau, die überhaupt nicht unter dem Namen ihres Gatten, sondern eben unter dem Titel Mutter in die Geschichte und das Heroenmuseum des Abendlandes eingegangen ist: nämlich die Mutter der beiden Gracchen, Cornelia, die, mit einem Führer der Plebs verheiratet, diesen ihren Gatten früh verlor und sich von nun an ausschließlich der Erziehung ihrer Kinder widmete. Im allgemeinen war das für eine Frau ihres Volkes und ihrer Zeit freilich eine besondere Leistung. Bei Cornelia als einer Angehörigen des Scipionenhauses ergab es sich als Selbstverständlichkeit, Scipio der Ältere war ja einer der Bahnbrecher gewesen, der griechisches Wissen und griechischer Pädagogik in Rom die Wege geebnet hatte. So mochte Cornelia als höchst gebildete Frau des damaligen Rom überhaupt ihren Söhnen leicht eine unerhörte Summe von Wissen und entsprechend reich fundierte Grundrisse zu übermitteln. Ob die Taten der beiden Gracchen — reformatorische Bestrebungen sozialistischer Tendenz, aber auch mit deutlichen Diktaturgelüsten — diese Erziehung als richtig erwiesen haben, muß natürlich dem römischen Volk zur Verantwortung überlassen werden, und dieses hat die Frage ohne Zaudern bejaht, indem es das Verdienst der Mutter zudröh. Eine damenhaft und doch heroische Mütterlichkeit wird hier zum Ideale erhoben, die auf Sator und Nationalismus zugleich eingestellt, nicht ganz leicht nachzufühlen, aber jedenfalls Jahrhunderte lang Beispiel geblieben ist.

Im engeren germanischen Entwicklungskreis finden wir nicht so früh eine ausgesprochene Muttergestaltung, schon gar kein Mutterideal, man wollte denn vielleicht jene heldische Suedin dafür gelten lassen, die ihr zartes Söhnchen eher tötete, bevor sie es in Römerhände fallen ließ. Es ist das auch bei aller bekannten Hochschätzung der Frau bei den Germanen nicht verwunderlich. Heldenzeit ist nicht Mutterzeit. Dazu braucht es verfeinerten Gefühls. So finden wir eine solche Gestaltung erst im höfischen Kreis

des hohen Mittelalters, und zwar bezeichnenderweise in Deutschland — freilich noch nicht im Leben, sondern nur in literarischer Gestaltung: Es ist Herzoginbe, Parzivals Mutter. Vom Namen angefangen bis zur letzten Einzelheit ihres Geschicks hat Wolfram sie typisch gezeichnet. Nicht Frau, nicht Jungfrau ist sie, als sie Parzivals Vater kennen lernt. Kurz sind ihre jungen Brautfreunden — der Gatte fällt in fernen Landen —, nur eines bleibt, die uns längst selbstverständlich gewordene Ueberleitung des erotischen Erlebens zum Muttertum, das Kind, Parzival. Von Stund an gehört jeder ihrer Gedanken nur ihm, seinem teuren Leben, ihn zu schützen vor dem Verhängnis, das den geliebten Vater dahingerafft. Und ihr Schicksal ist notwendig, gerade in diesem Liebsten getroffen zu werden. Ihr Kind verläßt sie. Sterbend empfängt sie seinen letzten Ruf.

Die Tragik ist hier also aus dem Heroischen ins Intime, in das Mutterherz selbst hineinverlegt. Im weiteren dann wächst wohl langsam die Innigkeit der Muttervorstellung, sowie wir zum Wesentlichen des Gefühls, um mit Goethe zu sprechen, „zu den Rüttern“ hinuntergestiegen sind. Aber es kommt auf lange hinaus nicht zu einer allgemeinen Idealbildung, nicht im Leben und nicht in der Kunst. Erst Goethes Mutter kann in einem gewissen Sinne als solche angesprochen werden. Wieder Schicksale, die Mütterlichkeit zur höchsten Reife treiben. Sie hatte den Gatten zwar nicht verloren, aber ihn doch niemals ganz befehen: Der Altersunterschied war zu groß, sie blieb ihm mehr das Kind. Es ergab sich für die junge Frau aber eine natürliche Richtung, in der sie Erfüllung fand: hin zu den Kindern. Freilich wurde es eine ganz andere Erziehung, als sie Cornelia oder Herzoginbe hätten geben mögen. Der Unterricht lag ja beinahe vollständig in den Händen des gestrengen Vaters. Es war mehr die Stimmung zu seiner Menschlichkeit und weltfroher Haltung, „die Frohnatur und Lust zu fabulieren“, wie Goethe selbst es ausgesprochen, als ein bestimmter Inhalt. Seit diesem Befehnis und seit uns Bettina die seltene Harmonie dieser Mütterlichkeit in goldenen Farben gezeichnet hat, gewöhnte man sich daran, in ihr die Erfüllung zu sehen, obwohl der Einklang nicht im eigenen Wirken, sondern im längst losgelösten Werden des großen Sohnes lag.

Und obwohl ihr eins fehlte, das notwendig zu unserer Muttervorstellung gehört, das Tragische. So ist es nicht zu verwundern, daß unsere letzte Idealverkörperung der Mutter — halb Leben, halb Kunst — gerade dieses Moment wieder auf das allerstärkste aufweist, dabei die Tragik nicht aus heroischem Schicksal, sondern aus ganzer bürgerlicher Bescheidenheit erwachsen läßt: die Mutter des Grünen Heinrich — die bekanntlich ja gerade in ihrem tragischen Ende nicht identisch ist mit der Mutter Gottfried Kellers. Es ist die Mutter, die still trägt und trägt, ohne zu fragen, die gibt und opfert, ohne bilden und fordern zu wollen, die nicht Probleme zu lösen weiß und doch zu trösten versteht, die nicht zweifelt und zagt, sondern ewig glaubt, die uns keine Helden zieht aber Menschen, nicht stirbt an gebrochenem Herzen, sondern ihr Leid austrägt bis zum Ende.

die Mutter bleibt ihr Lebtag, Mutter ohne Ende.

Passionsspiele vom Oberammergau

Am 11. Mai beginnen nach achtjähriger Pause die Passionsspiele von Oberammergau. Die letzten Passionsspiele im Jahre 1922 fielen in die böse Inflationszeit und haben einen Millionengewinn eingebracht, der sofort wieder in nichts verging und die guten Oberammergauer zwang, eine Kunstreise durch Amerika zu machen. Mit dem Gewinn aus dieser Reise konnten die Herrgottsöhner die schlimmste Zeit überleben und die neuen Passionsspiele vorbereiten. Von nun an soll auch wieder an dem althergebrachten Abstand von zehn zu zehn Jahren festgehalten werden. Diesen Abstand schreibt nämlich das alte Gelübde vor, dem die Passionsspiele überhaupt ihre Entstehung verdanken. Dieses Gelübde wurde im Festjahre 1633 abgelegt, als die halbe Gemeinde von der jurchbaren Seuche hinweggerafft wurde. Im Jahre 1634 wurden die Passionsspiele zum ersten Male aufgeführt und fielen in den Jahrhunderten nur ganz wenige Male infolge besonders widriger Umstände aus. Das Dorf ist immer enger mit seinen Passionsspielen ver wachsen. Die Rollen blieben sorgsam bewahrt Eigentum der Familien und wurden nur selten gewechselt. In diesem Jahre sind einige Veränderungen vorgenommen worden,

die durch das Altern der bisherigen Hauptdarsteller bedingt waren. Den Christus stellt dieses Jahr Alois Lang dar, der das vorige Mal die Rolle des Nathanael inne hatte. Die Maria wird von Anni Ruf verkörpert und die Magdalena von Hanns Breisinger. In der Darstellerschaft ist überhaupt eine allgemeine Verjüngung vor sich gegangen. Ein Theater, das zehn Jahre lang probt und probt, nur ein einziges Stück probt und für jeden nur eine einzige Rolle! Es ist kein Wunder, daß sich diese Darsteller, die zeit lebens immer irgendwas mit ihrer Rolle zu tun haben, schließlich mit ihr ver wachsen. Die neue Bühne ist fertig gestellt und eingeweiht worden. Der Bau hat fast eine Million Mark verschlungen. Die neue Zuschauerhalle faßt jetzt 5208 Sitzplätze. Der Charakter einer Freilichtbühne ist dabei völlig gewahrt worden, wenn gleich man sich alle technischen Bühnenerneuerungen zu eigen machte. Die feuergefährlichen Holzbauten sind alle Eisenkonstruktionen geworden. Die Bühne ist verbreitert und ein neuer Bogen von 6 Meter Breite ist angehängt worden. Man baut in Oberammergau nicht nur für ein paar Tage, sondern für ein halbes Jahrhundert. Man hört oft für Oberammergau die Bezeichnung: Bauentheater. Das



stimmt nicht. Jeder, der sich in Oberamergau etwas genauer umgesehen hat, wird es bestätigen. Es gibt in Oberamergau fast keine Bauern. Der Boden ist viel zu schlecht und zu steinig, als daß darauf etwas angebaut werden könnte. Auch die Allgemeinbezeichnung „Hergottsschnitzer“ trifft auf Oberamergau nicht mehr im früher hergebrachten Sinne zu. Aus der Hergottsschnitzerei, wie sie ganz gewerbsmäßig und ohne den geringsten Kunstwert im vorigen Jahrhundert besonders betrieben wurde, ist schon längst eine eigenartige Kunst geworden. Es gibt heute in Oberamergau wieder ein paar echte Künstler deren Arbeiten in der ganzen Welt gesucht sind. Das Grüblerische und Spielversteife der Oberamergauer läßt sich auch nur aus dieser künstlerischen Allgemeintätigkeit erklären. Wer aus der Dorfschule kommt, wird gleich in die Theaterschule gesteckt in diesem seltsamen Theaterdorf. Und dann kommt inmitten von Fieber und Aufregung aller Art der erste Aufführungstag. Am Abend vorher Zapfenstreich im fremdenüberfüllten Dorf, in dem alle Sprachen der Welt durcheinander schwirren, Volkstrachten der Oberländer, der Niederbayer, Schwaben und Franken. In den Zuschauerhallen ertönt lechtes Hämmern und Klopfen, in allen Häusern werden an den Kostümen die letzten Nadelstiche getan und über dem Dorfe liegt die ganze Nacht ein Lampenfieber besonderer Art. Der eigentliche Festspieltag beginnt mit einem Hochamt in der Dorfkirche und inzwischen füllen sich schon die weiten Zuschauerhallen. Dann ein Böllerfuß, das Orchester setzt ein, das Vorspiel beginnt. Die Passion dauert von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Die Generalprobe fand dieses Jahr am 9. Mai statt. Die erste Aufführung am 11. Mai, die 3. und letzte am 28. September.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Europa-Schreibmaschinen A.G. bringt unter der Bezeichnung „Olympia“-Schreibmaschine ein neues Modell ihrer Klaviatur-Schreibmaschine auf den Markt. Die Fabrikation dieser Maschine erfolgt auf breiter Basis in den nach neuzzeitlichen Gesichtspunkten eingerichteten Fachwerkstätten des Wer-

kes Erfurt mit einem Stamm geschulter, nach psychotechnischen Grundfragen ausgewählt und geprüfter Facharbeiter. Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die immer weiter fortschreitende Rationalisierung im Büro- und Buchungs-wesen Rücksicht genommen. Alle neuzzeitlichen Erfahrungen in Schreibmaschinenfabrikation und Technik haben Anwendung gefunden. Die neuartigen konstruktiven Lösungen an der „Olympia“-Schreibmaschine bringen Zeitersparnis und angenehme Arbeitsleistung. Die Maschine wird in verschiedenen Wagenbreiten sowie ferner als Buchungsmaschine mit Spezialvorrichtung und Rechenwert „Salbomat“ geliefert. (Siehe das heutige Inserat).

Ränder auf Marmorplatten verschwinden schnell. Wie hartnäckig oft Ränder von Arzneiflaschen auf den Nachttisch- oder Waschtischplatten sein können, hat wohl jede Hausfrau schon erfahren. Viel Zeit und Geduld ist erforderlich, um den höllischen Flecken zu Leibe zu gehen. Sogar die an und für sich harmlosen Wassertropfen verursachen Arbeit, sobald sie auf der Marmorplatte angetrocknet sind. Besucht man diese Stellen mit einem Lappen, den man in heißes „IMI“-Wasser getaucht hat, so verschwinden sie schnell, ohne daß viel Reiben und mühsames Bearbeiten nötig ist. Aller Schmutz wird entfernt, und obendrein erhält der Marmor einen schönen Glanz. Das vielseitige Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel „IMI“ greift weder das Material noch die Hände an; durch seine intensive Reinigungs-kraft hilft es der Hausfrau Zeit, Kraft und Geld zu sparen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Bollmer.



**MAGGI'S
Suppen
sind Qualitätsware.**

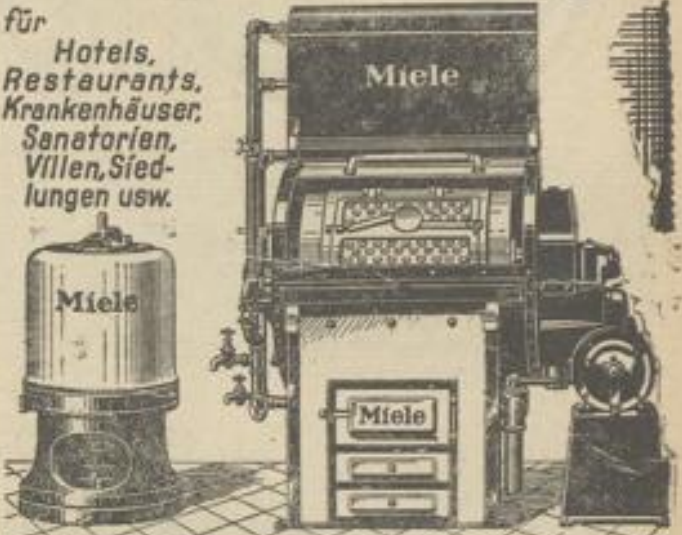
Kenntzeichen:
Der Name MAGGI und
die typische gelb-rote Packung.

Ihr Wagen ohne Betriebsstoff!

Ihr Geschäft ohne Anzeigen.
Beide kommen nicht vorwärts.

**Miele
Hauswaschanlagen**

für
Hotels,
Restaurants,
Krankenhäuser,
Sanatorien,
Villen, Sied-
lungen usw.



**Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen**

Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo **IMI** im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie **IMI** hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

IMI duldet keine Verunreinigungen! Zähster Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen **IMI** weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. **IMI** wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken



Sie staunen alle

über die aus den Spezialitäten der Firma Robert Ruf, Ettlingen hergestellten Getränke. Welt mehr als 9000 Anerkennungen und Nachbestellungen. — Rufs Heidelbeeren mit Zutaten zu 100 Liter Mk. 5.50, Rufs Rosinen mit Heidelbeeren zu 100 Liter Mk. 5.50.
Robert Ruf, Heidelbeer-Versand, Ettlingen
Obstmost, der sauer, schwarz oder zäh wird, kann durch Umgärung mit meinen Spezialitäten wieder hergestellt werden.

Dankjagung.

Stichs, Blut- und Rheumatismeranten

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Stichs- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stteling
Kantinenpächter
Küstrin-Str. Nr. 537

**Patentbüro
HOCH & BAUER**
STUTTGART-KÖNIGSTR. 4.
Tel. 20620 • 25, 24

Betten

Altensteig.
Einige Wagen

**Alferhen
und Dehnd**

hat zu verkaufen

Friedrich Lenk.

Blank Möbel
Rheind
Möbelgeschäft
Tel. 20620/25

Schwarzwald-Drogerie
Löwen-Drogerie, Altensteig

Auszuleihen gegen I. u. II. Hypotheken

in Posten von M. 1000.-, 2000.-, 3000.-, 4000.-,
5000.-, 6000.-, 7000.-, 8000.-, 9000.-,
10000.-, 15000.-, 20000.-, 25000.-,
30000.-, 50000.- und höher

zu kulantem Zins- u. Auszahlungsbedingungen durch
Alber & Co., G.m.b.H., Stuttgart
Friedrichstraße 60 / Telefon 22148-49.
NB. In den letzten Jahren wurden nachweislich
circa 15 Millionen Mark zur Auszahlung gebracht

Druckarbeiten

liefern rasch und preiswert die

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig.

Empfehle

Ia. Spezial Mullmehl

Weizenanzugsmehl „Neckargold“ in 5 u. 10 Pfd.-
Säckch., Brotmehl, Futtermehl, Kleie, Leinmehl,
Mais- und Maismehl, Soyafrot, Erdnußmehl,
Weizen und Gerste, Plata-Haber, Torfmelasse,
Malzkeime, Fischmehl, Rälbermehl, Speise- und
Biehsalz, Darmmalz für Brenner, Futterkalk
Künstliche Düngemittel.

Ferner bringe mein **Weinlager**
in empfehlende Erinnerung.

M. Schnierle, Altensteig

**Es genügt
noch lange nicht**

wenn Sie Kornfrucht verlangen.
Sie wissen sich auch überzeugen
gen, ob man Ihnen das be-
kaunte grüne Paket ausliefert.
Man versucht nämlich,
zu Ihnen Schaden zu tun,
zwar nicht gelingen, das wird
es gibt nur einen Kornfrucht
Er ist billig, schmeckt vorzig-
gesund und ist
tägliche Brot!

100 Tassen aus 1/2 Pfund
für 30 Pfennig
HEINRICH FRANCK SÖHNE G.M.B.H.
BERLIN W. LUDWIGSBURG WIMB. HALLES. NEUSS a. Rh.

Der vorteilhafte Einkauf liegt nicht einzig und allein im niedrigen Preise, sondern ist weit mehr eine Frage der Qualität. Erst die gute Qualität zu niedr. im Preise gibt Ihnen die Gewähr, richtig gekauft zu haben. Wir haben seit Bestehen unseres Unternehmens „Qualität in erster Linie“ stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Edelweiß-Fahrräder, Nähmaschinen, Sonnenrollen usw. sind über 30 Jahre als gut bekannt. Bitte lesen Sie hierzu die Zeugnisse in unserem Katalog, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 151

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder
Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert
Umsatz im Jahre 1929: 25.994 Stück Edelweiß-Fahrräder
und Edelweiß-Nähmaschinen. Laut notarieller Urkunde des
Herrn Rechtsanwalt Dr. Hanst in Grünberg beträgt das
Vermögen der Firma mehr als eine Million Reichsmark.
Beweise vorsehender Angaben beim Finanzamt in Grün-
berg, ferner Darmstädter und Nationalbank und Deutschen
Bank und Discontogesellschaft in Grünberg in Schlesien.

Olympia



GEBHARDT-BERLIN

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

STUTTGART

Tübinger Straße 33

Fernsprecher: „Sa. 71941“.

BUROS:

BERLIN N 24, Friedrichstraße 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Straße 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Straße 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstraße 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters